

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

17.12.1889 (No. 417)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981339)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 417.

Dienstag, den 17. Dezember.

1889.

Ausnahmetarife für Kohlen u. s. w.

LC. Wenn bei den Verhandlungen über den Antrag der Freisinnigen, in Anbetracht der Kohlentheuerung alsbald eine Enquete darüber zu veranlassen, ob und inwieweit eine allgemeine Tarifermäßigung u. s. w. geboten sei, darauf hingewiesen wurde, daß es überflüssig sei, wenigstens so weit Preußen in Frage komme, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, da der Landeseisenbahnrat bereits damit befaßt sei, so stellt sich jetzt heraus, daß allerdings schon am 17. Sept. d. J. dem Landeseisenbahnrat eine Vorlage betr. die Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für geringwerthige Brennstoffe, insbesondere Steinkohlen, Braunkohlen, Torf zugegangen ist, daß aber Minister v. Maybach in dieser Vorlage die ungewöhnliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, speziell die außerordentliche Preissteigerung für Steinkohlen als Grund betrachtet, welcher die sofortige Einführung des allgemeinen Ausnahmetarifs verbiete. Erst aus dem Schoße des Landeseisenbahnrat's heraus ist die Frage wieder in Fluß gebracht worden, indem Vertreter der Provinzen Schlesien, Sachsen, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz den dringlichen Antrag einbrachten, die baldige Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für Braunkohlen, Brennholz und Torf zu beschließen. Die Antragsteller führen aus, daß nur die Preise der Steinkohlen im letzten Jahre eine so starke Steigerung, um 100 Proz. erfahren hätten, während die Preise für Braunkohlen nur um 5—15 Prozent, die Arbeitslöhne durchschnittlich um 15 Proz. in die Höhe gegangen, die Preise für Brennholz aber, wie schon seit Jahren zurückgegangen seien. Die Antragsteller befürworten nunmehr, den allgemeinen Ausnahmetarif sofort, aber nicht für Steinkohlen, sondern nur für die übrigen Brennstoffe einzuführen, in der Annahme, daß dadurch der Preissteigerung der Steinkohlen entgegenge wirkt, der Abjaß des billigeren Brennmaterials zu Gunsten der kleinen Konsumenten und der ärmeren Bevölkerung gefördert werden würde. Wenn wir recht berichtet sind, soll nach der Maybach'schen Vorlage der Frachtsatz von 2,2 Pf. für ein Tonnenkilometer bei Entfernungen von mehr als 350 Kilometer fußenweise ermäßigt und die Expeditionsgebühr auf 7 Pf. für 100 Kilogramm festgesetzt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen des Landeseisenbahnrat's bleibt abzuwarten. Vorläufig aber mag doch die Frage gestattet sein, was denn die Kartellblätter zu der Vorlage des Ministers v. Maybach sagen, nachdem sie die Freisinnigen der Absicht verdächtigt haben, durch Einführung von Tarifermäßigungen auf den Staatsbahnen die Ueberhörsse dieser Verwaltung verschwinden zu machen und dadurch das Staatseisenbahnsystem zu diskreditiren. Die Freisinnigen werden sich durch solche Vorwürfe nicht anstecken lassen, so lange sie Minister v. Maybach zum Mitschuldigen haben.

Politische Tageschau.

— **Weltausstellung zu Berlin?** In der Angelegenheit der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin haben in den letzten 14 Tagen zwischen Männern der verschiedensten Berufskreise, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Parlamentariern, Gelehrten, Künstlern, Großindustriellen und Kaufleuten vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Vom Resultat dieser Erörterungen kann man heut mittheilen, daß die Vorstellung, Deutschland müsse die nächste große internationale Weltausstellung in Szene setzen und zwar in bezw. bei Berlin, der Art, daß sie weder inhaltlich noch räumlich hinter der diesjährigen Pariser zurückstehe, mehr und mehr günstige Aufnahme gefunden hat. Viele sach- und fachkundige Männer, darunter solche von bekannten Namen in Deutschland, sind gern bereit, der Sache ohne persönliche Rücksicht, ihre Mithilfe zu leihen, auch gewillt, ihren Namen zur Konstituierung eines provisorischen Komitees, sowie zur Einberufung öffentlicher Versammlungen herzugeben. Man scheut aber vor der Hand noch sich schon jetzt öffentlich zu engagiren. Unvergeffen ist das Schicksal des italienischen Komitees, an dessen Spitze der Senator Orsini stand, das Verbindungen in der ganzen Welt angeknüpft hatte, über mehrere Millionen Franks zu Agitationszwecken verfügte und das dennoch nichts erzielte, weil es von der ital.

Regierung aus im Stich gelassen wurde. Noch unvergeffen ist außerdem die Art und Weise, wie vor einigen Jahren dem deutschen Ausstellungskomitee, welches so unendliche Mühe gehabt, für seinen patriotischen Eifer gedankt worden ist.

— **Die Vertheidigung der Gewerbefreiheit durch die Nationalliberalen.** Die Annahme des Antrags Adermann u. Gen., welcher das Handwerk wieder in die Schranken der Gewerbeprüfung durch Interessenten zurückdrängen soll, ist in der Sitzung des Reichstages mit der üblichen clerikal-konserverativen Mehrheit erfolgt, die für alle reaktionären Bestrebungen auf diesem und einigen andere Gebieten trotz des Kartells bereit steht. Der Antrag ist wie bekannt, nicht zum ersten Mal beraten und auch nicht zum ersten Mal angenommen. Ob er die Zustimmung des Bundesraths finden würde, wenn er dieses Mal auch in 3. Beratung im Reichstag erledigt werden sollte, mag dahingestellt bleiben. In früheren Sessionen haben Vertreter des Bundesraths sich wenn auch unter allen möglichen Vorbehalten an der Beratung betheilig, um die praktische Undurchführbarkeit dieses Antrags, der seine Spitze eigentlich gegen den Großbetrieb richtet, den Interessenten nahe zu legen. Daß jetzt, kurz nach Erneuerung des konservativ-nationalliberalen Kartells die konservativ-clerikale Majorität in so scharfer und so rücksichtsloser Form wieder einmal in die Gesetzgebung eingreift, hat in nationalliberalen Kreisen, wie es scheint, keinerlei Verwunderung hervorgerufen. Man ist an diese Quersprünge der konservativen Kartellfreunde schon so ziemlich gewöhnt und verläßt sich im Uebrigen gerade in diesem Falle darauf, daß der Bundesrath ein Einsehen haben und dem Antrag der vereinigten Reaktionen auf der Rechten und im Centrum seine Zustimmung versagen wird. Der Vorgang ist eine eigenthümliche Illustration der etwas verlegenen Auseinandersetzung, welche unmittelbar nach der Erneuerung des Kartells in nationalliberalen Blättern gewissermaßen zur Entschuldigung der Partei vorgebracht wurden. Es hieß damals, daß die Nationalliberalen das Kartell u. a. auch zu dem Zwecke erneuert hätten, den Einfluß des Liberalismus auf unsere öffentlichen Angelegenheiten zu wahren. In der Sitzung des Reichstages haben die Nationalliberalen nicht einmal den Versuch gemacht, die Konservativen ihren reaktionären Gelüsten abspenstig zu machen. Sie haben diese Aufgabe den freisinnigen Rednern überlassen und wenn in der Folge bedrohliche Angriffe auf die Grundlage der Gewerbefreiheit abgeschlagen werden, so wird das nicht dadurch möglich sein, daß, wie man sich damals von nationalliberaler Seite ausdrückte, „die Regierung für ihre Abweisung derselben eine Stütze in einer starken liberalen, nämlich der nationalliberalen Partei findet“, sondern nur dadurch, daß die Regierung trotz der parlamentarischen Uebermacht der Vertreter der Reaktion auf dem Gebiete des Gewerbeweizens sich über Beschlüsse dieser Art aus besserer Einsicht hinwegsetzt. Die Nationalliberalen aber, als den angeblichen Trägern des Liberalismus und der Gewerbefreiheit bleibt es vorbehalten, für dieselben reaktionären Kandidaten zu stimmen, welche in Verbindung mit der „allerreaktionärsten“ Partei, dem Centrum, der Gewerbefreiheit den Garaus machen würden, wenn sie nur könnten. Beneidenswerth ist unserer Ansicht nach diese Rolle der Nationalliberalen nicht.

Aus dem Reiche.

Berlin, 15. Dezbr. Am gestrigen Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst im neuen Palais allein und begab sich um 11 Uhr zu Wagen nach Potsdam, um dort im königlichen Stadtschloße den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este einen Besuch abzustatten und alsdann von dort aus denselben nach dem Kasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments zu begleiten. — Nach längerem Aufenthalte daselbst kehrte der Kaiser wieder nach dem Neuen Palais zurück. — Um 1 Uhr fand im Neuen Palais Frühstückstafel statt, an welcher auch der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este nebst Gefolge und Ehren dienst etc. Theil nahm. — Am Nachmittag 2 Uhr 28 Minuten hat der Kaiser, von der Wildparkstation aus sich nach Neugattersleben begeben, von wo derselbe jedoch

bereits schon heute Nachmittag nach dem Neuen Palais zurückzukehren gedenkt.

— Außer den Veränderungen, welche die Aufstellung des 16. und 17. Armeecorps in den höheren Graden zum 1. April 1890 herbeigeführt, treten zu diesem Termine, wie wir erfahren, in der Generalität, besonders unter denen Divisionskommandeuren, erhebliche Verabschiedungen ein. Man nennt jetzt bereits eine ganze Reihe von Namen, doch nehmen wir von ihrer Wiedergabe Abstand. Eine andere Frage beschäftigt auf demselben Gebiete die interessirten Kreise lebhaft. Als die vierten Bataillone am 1. April 1888 ins Leben traten, wurde der Stand der Offiziere der betreffenden Regimenter aus der Armee ergänzt. Es war nun die Frage, ob die neuen fünf Infanterie-Regimenter ihre Offiziercorps wiederum aus der Armee erhalten oder nur aus den Regimentern mit den vierten Bataillonen einfach durch Versetzung der am 1. April bei jenen vierten Bataillonen stehenden Offiziere. Wie wir nun hören, wird weder das Eine noch das Andere eintreten, sondern ein aus beiden gemischtes Verfahren. Danach werden in den Graden der Bataillonskommandeure, Hauptleute und Premierlieutenants die vierten Bataillone grundsätzlich ganz zu den neuen Regimentern verwendet werden, während man bei den Regimentärkommandeuren und etatsmäßigen Stabsoffizieren auf andere Truppentheile zurückgreift und bei den Sekonde-Lieutenants sich nicht grundsätzlich an den Bestand derselben bei den vierten Bataillonen bindet. Ähnlich wird das Verhältniß bei der Aufstellung der vier neuen Feldartillerie-Regimenter sein.

— Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl Berlins betrug für den 24. Nov. d. J. 1 526 417. — In der Woche vom 24.—30. Nov. wurden polizeilich gemeldet 2603 zugezogene Personen und 1755 weggezogene.

— Die „Danz. Ztg.“ ist der Ansicht, daß man auf verschiedenen Seiten der Bulle'schen Rede in Oldenburg eine viel größere Bedeutung beilege, als der Natur der Dinge entsprechend ist; gleichwohl schreibt auch sie: „Der Kernpunkt der ganzen Auseinandersetzung war wohl der, daß alle Liberalen, welche nicht dem Kartell beizutreten gesonnen sind, welche also unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Wahlverbindungen zwischen Liberalen und Konservativen für eine entschiedene Schädigung des Liberalismus halten, bei den nächsten Wahlen naturgemäß zusammengehen und sich gegenseitig unterstützen müssen. Diefem Gedanken wird schwerlich irgend Jemand entgegnet werden können.“

— Nationalliberale Socialdemokraten. Der Beschluß der Vertrauensmänner der Kartellpartei im Wahlkreise Essen (wo der Centrumsabgeordnete Stögel gewählt ist), sich bei den Reichstagswahlen der Wahl zu enthalten, hat nicht den Beifall der „Köln. Ztg.“, wenn dieselbe auch anerkennt, daß „in einem von socialen Fragen durchzitterten Zeitalter“ die Freunde des Friedens einen schweren Stand haben. „Am erwünschtesten“, schreibt das Blatt, wäre es, wenn die Arbeiter in gleichem Maße dem Gängelbände des Ultramontanismus und der Socialdemokratie entwichen und einen klaffenbewußten, aber nationalgesinnten Kandidaten aufstellen, der es sich angelegen sein läßt, auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die praktischen Arbeiterinteressen zu vertreten und den Antheil der Arbeiter an dem Ertrage der nationalen Arbeit zu steigern.“ Der Wahlenthaltungsbeschluß der Kartellpartei soll, wie es scheint, der Aufstellung eines den Herren Kleine, Dr. Ratorp u. Gen. genehmen Arbeiterkandidaten die Wege bereiten.

— „Das war ein schöner Tag für unsere Sache“, schrieb heute früh die „Germania“ am Schluß ihrer Uebersicht über die gestrige Reichstagsitzung, in welcher nicht weniger als drei Centrumsanträge angenommen wurden, davon einer fast mit Einstimmigkeit. Aber der hinkende Bote kommt nach. Gestern waren die Tische des Bundesraths leer. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt heute Abend schon ihr Sprüchlein. Durch die Annahme im Reichstage ist die sachliche Bedeutung der Anträge des Centrums nicht erhöht! Die Beschränkung der Befreiung der Theologiestudien dem aktiven Militärdienst auf die Kathol. gestern abgelehnt wurde, erscheint der „N. N. Z.“ für die dritte Lesung empfehlenswerth. Das offiziöse Blatt

Sierzu eine Beilage.

fährt dann fort: „Ungefähr dieselbe praktische Bedeutung wie die vom Reichstage beschlossene Aufhebung des sogenannten Expatriierungsgesetzes möchte die vom Centrum beantragte und vom Hause angenommene Ausdehnung der Congoakte auf die deutschen Schutzgebiete haben, nachdem bei früheren Verhandlungen von maßgebender Stelle nach dieser Richtung hin Erklärungen abgegeben waren, welche die berechtigten Interessen der christlichen Confessionen in durchaus paritätischer Weise wahrten.“ Das klingt sehr absprechend, hinterher aber wird die Eventualität einer Zustimmung des Bundesraths auch zu diesem Gesetze nicht als ausgeschlossen bezeichnet. Die Zustimmung des Bundesraths zur Aufhebung des Expatriierungsgesetzes scheint selbst die „N. A. Z.“ nicht zu bezweifeln. Offenbar würde der Versuch des Centrums, die Culturkampfstimmung durch die obigen drei Anträge wieder zu beleben, am sichersten vereitelt werden, wenn der Bundesrath die Anträge annimmt.

— Mit einem vollen Siege der konservativ-klerikalen Majorität auf dem Gebiet der Gewerbegesetzgebung hat der Reichstag heute seine Arbeiten vorläufig abgeschlossen. In Achtung vor dem Kartell haben die Deutschkonservativen darauf verzichtet, den zünftlerischen Antrag auf Aufhebung des Befähigungsnachweises für selbstständige Handwerker nicht in Gemeinschaft mit dem Centrum einzubringen. Dieses, der Abg. Nischlicher u. Gen. hat aber den Antrag gleichlautend mit demjenigen des konservativen Abg. Ackermann u. Gen. eingebracht und so sind denn heute diese identischen Anträge mit geringer Majorität in der zweiten Lesung zur Annahme gelangt.

— Der Reichstagsabg. Herr Riebert wird am 22. Decbr. in Rothenburg und in Weiskammer in den freisinnigen Wählerversammlungen politische Vorträge halten.

— Die Vertreter der Großindustriellen in Rheinland und Westfalen, des Centralverbandes deutscher Industriellen und des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Verkehr haben gestern über die Berichte der zum Studium der Arbeiterverhältnisse nach England entsandten Commission berathen. Wie berichtet wird, neigte sich die überwiegende Ansicht dahin, daß man zur Verhütung von Arbeitsunfällen auf den einzelnen Werken zur Bildung von Vertrauensausschüssen der Arbeiter übergehen und Einigungsrichtungen treffen müsse. Eine Commission soll demnächst bestimmte Vorschläge machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. December. Die bereits lange bestehende Spaltung im hiesigen antisemitischen Lager ist nunmehr bis zur Blutzehde gediehen. In der verwichenen Nacht griffen größere Gruppen deutschnationaler und schwarzgelber Antisemiten an einander. Nach gegenseitigen argen Beschimpfungen, wobei die Schwarzgelben: „An den Galgen mit Schoenerer!“ riefen, griffen die Streitenden zu Säbeln und schließlich zu Messern. Drei Personen erhielten Messerstiche. Die Polizei zersprengte nach längeren Bemühungen die kämpfenden und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die gegenseitige Erbitterung in den beiden antisemitischen Richtungen ist eine derartige, daß weitere Kämpfe wahrscheinlich sind. — Die Influenza zeigte heute abermals eine starke Zunahme. Eine Sitzung des obersten Sanitätsraths wird damit in Zusammenhang gebracht.

Belgien. Brüssel, 14. December. Das von verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht, daß Dokumente welche der Antiklaverei-Konferenz gehören, aus dem Ministerium des Aeußern gestohlen worden sind, wird von bestunterrichteter Seite auf das Entschiedenste dementirt.

Aus Ostafrika. Bei dem in Sansibar an Bord der „Arawatta“ abgehaltenen Banket wurde der Toast des britischen Generalkonsuls Oberst Smith auf Wissmann und alle an seiner Mission theilnehmenden Deutschen seines herzlichen Tones wegen besonders bemerkt; Smith dankte den Deutschen für den Empfang, den sie Stanley und seiner Expedition bereitet, und für die große Vorsorge, die sie getroffen. Smith äußerte sich sehr schmeichelhaft und aner kennend über Wissmanns Thätigkeit. — Stanley theilte bei dieser Gelegenheit den Wortlaut der von der Königin Viktoria an ihn gerichteten Depesche mit. „Meine Gedanken weilen oft bei Ihnen und Ihren tapfern Begleitern, deren Gefahren und Leiden nun zu Ende sind. Ich beglückwünsche Sie Alle nochmals, die tapfern treuen Sansibariten eingeschlossen. Ich hoffe, daß Emin Pascha's Befinden befriedigend fortschreitet.“ — Die letzten Nachrichten über Emin lauten wohl noch immer sehr ernst und nicht ganz so günstig wie Dr. Parkes Bulletin, bestärken aber trotzdem die Hoffnung, daß Emin wieder genesen wird.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 16. Dezember.

— Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packet-

massen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind demnach zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falles also den Francovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Gilbestellung etc., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. etc.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgegeben werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichspostgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

— Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg ist erschienen: „Aus dem Oldenburger Lande. Bilder und Skizzen von J. Buchholz.“ Das Buch ist sehr gut ausgestattet, der Druck splendid und schön, wie es einer Festgabe geziemt, und der Feier der vor 100 Jahren erfolgten Gründung der Stalling'schen Verlagshandlung und Buchdruckerei gewidmet. Der Verfasser führt uns in leichter, gefälliger Sprache anziehende Bilder aus dem Oldenburger Lande vor; zunächst finden wir „Zur Geschichte einer kleinen Stadt“, worauf folgt: „Vom Kloster Rastede“, „Das Zwischenahner Meer“, „Die Weser entlang“, „Am Jadebusen“, „In der Oldenburgischen Schweiz“. Der Verfasser hat sich bereits mehrfach literarisch versucht und haben diese Arbeiten warme Anerkennung gefunden, wir zweifeln nicht, daß das auch mit dieser Festgabe geschehen wird. Es ist dem Verfasser gelungen, in dieser Schrift Vaterländisches in einer ansprechenden Form uns vorzuführen. Das Buch ist auch im Buchhandel zu haben und beträgt der Preis 5 Mk.

— Besitzwechsel. Das jetzt von Herrn Restaurateur Krämer an der Langestraße bewohnte Haus, ist für den Preis von 60000 Mark in den Besitz des Herrn Rud. Holste übergegangen.

— Es giebt augenblicklich mit jedem Tage neue Diebesgeschichten. Ein Dieb, der einem Restaurateur hieselbst Abends in der Dunkelheit sein am Tage geschlachtetes Schwein etwas beschneiden wollte, wurde von der Magd verjagt, ohne erkannt zu werden. Im Theaterkeller soll in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag Zeug gestohlen worden sein.

— Die Angriffe auf Damen, wie sie kürzlich hier Abends häufiger ausgeführt sind, haben ja jetzt wohl ein Ende. Man sagt, daß es einem Polizisten gelungen sei, vor wenigen Abenden ein männliches Individuum auf frischer That zu ertappen.

— Es verlautet, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit dem Plan beschäftigt, in nächster Zeit bedeutende bauliche Veränderungen vorzunehmen. Es ist das Bedürfnis nach einem neuen, größeren Maschinenhaus da. Auch das Direktionsgebäude soll den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Ein Theil des dortigen Bureaus ist gestern übergesiedelt nach dem Landtagsgebäude. Wie wir hören, soll man daran denken, das Wiesenterrain nördlich vom Bahnhof anzukaufen, um auf demselben neben anderen Baulichkeiten auch eine Anzahl Arbeiterwohnungen aufzuführen.

— Im Lindenhof fand gestern Abend der diesjährige erste große Gesellschaftsabend der Infanterie-Kapelle statt. Die bekannten vorzüglichen Leistungen der Kapelle, auch in theatralischen Aufführungen und komischen Vorträgen, hatten bedeutende Anziehungskraft ausgeübt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Programm wurde in jeder Beziehung vorzüglich durchgeführt. Wenn wir des Einzelnen irgend etwas erwähnen, so müssen wir vor allem des „unermüdlichen Groblers“ wieder lobend gedenken.

— Das Tagesgespräch findet bei uns täglich reichliche Nahrung. Ueber all den Diebesgeschichten beschäftigt augenblicklich ein Prozeß, der am Sonnabend sich vor dem Amtsgericht abspielte, die Bürgererschaft sehr viel. Ein hiesiger Bürger hatte gegen eine größere Anzahl hiesiger junger Leute eine Klage wegen Belei-

gung seiner Tochter erhoben. Am Sonnabend wurden alle Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen. Es verlautet, daß der Vater des beleidigten Mädchens sich an eine höhere Instanz wenden werde.

— Herr Stadtdirektor Klavemann hat vor Jahren der Gemeinde ein beträchtliches Geschenk zu einem Geläute gemacht. Der Kirchenrath hat deshalb angeordnet, daß zu Ehren des Verstorbenen die von ihm gestiftete zweitgrößte Glocke beim Begräbniß angeschlagen werde.

— Der am Sonntag Abend von dem Club „Thalia“ in Clausens Gasthose veranstaltete Gesellschaftsabend war sehr gut besucht und fanden sämtliche Programmnummern lebhaften Beifall.

— Seit einiger Zeit herrscht in hiesiger Gegend das Auswanderungsfeber. Nachdem erst im Späthommer verschiedene Familien nach der neuen Welt übergesiedelt sind, bereitet sich augenblicklich schon wieder eine größere Gesellschaft, welche fast ausnahmslos aus jungen Leuten besteht, zur baldigen Auswanderung nach Amerika vor.

— Das „Wilt. Tagebl.“ schreibt: Unsere sparsamen Hausfrauen möchten wir auf ein Unternehmen aufmerksam machen, daß sich bereits eines größeren Zuspruchs erfreut und deshalb verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In welchem Haushalte, klein oder groß, finden sich nicht alte Wollfächer in größerer und kleinerer Zahl. Häufig werden sie bei Seite geworfen oder dem Lumpensammler überwiesen. Da wird nun manche Hausfrau erfreut sein, zu erfahren, daß diese alten gestrickten oder gewebten Wollfächer sehr nutzbringend verwertet werden können. Die Wollweberei in Uetze bei Hannover verarbeitet die alten Wollfächer unter einem Zusatz von roher Wolle zu haltbaren Hauskleiden und Unterrockstoffen, Flaneln, Camas, Schlaf- und Pierbedecken etc.

Osternburg. In Becker's Etablissement findet am Sonntag, den 22. December cr., großer öffentlicher Gesellschaftsabend des Sängerbundes des Oldenburger Glashüttenwerks statt. Dem vielseitigen und amüsanten Programme, welches für den Abend aufgestellt ist, nach zu urtheilen, stehen den Besuchern desselben sehr genüßreiche Stunden bevor. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig (30 Pf. a Person) gestellt.

Wisting. Ein Verehrer des edlen Jagdsports, welcher wahrscheinlich verärrt hatte, sich mit den nöthigen Erlaubnißscheinen zu versehen, wurde vor einigen Tagen von einem Jagdpächter, der durch wiederholtes Knallen aufmerksam geworden war, verfolgt. Demselben gelang es jedoch, trotz eines Hindernisses in der Gestalt eines erlegten Hagens, einer unliebamen Erkennungsscene durch die Schnelligkeit seiner Beine vorzubeugen.

Berne. Wie aus Westfalen mitgetheilt wird, sind die dortigen Bielhändler der Ansicht, daß die hohen Schweinepreise sich höchstens bis Neujahr halten könnten. Als Grund für diese Behauptung wird ausgeführt, daß die gut ausgefallene Kartoffelernte und die niedrigen Futtermittelpreise die Schweinezüchter veranlassen, viele Zuchtthiere anzuschaffen, so daß bis zur angegebenen Zeit das Angebot von Mastschweinen so groß sein wird, daß es die hohen Preise von selber herabdrückt.

Berne. Die Bremer Bark „Matador“, Jordan, welche als verloren betrachtet wurde, ist mit übergesessener Ladung am 9. d. M. in Valparaiso eingelaufen. Ungefähr 150 Tons müßten geworfen werden, außerdem sind die meisten Segel verloren.

Jever, 14. Dez. (Jev. Nachr.) Bis zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Auktionators für die Gemeinden Jever, Cleverns, Sandel und Westrum ist mit der Genehmigung des Großherzog. Landgerichts zu Oldenburg der Mandatar M. U. Winßen zu Jever mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Auktionators für die gen. Gemeinden in denjenigen Sachen, welche nach gesetzlicher Vorschrift einem Auktionator übertragen werden müssen, beauftragt worden. — Zum Rechnungsführer des Amtsverbandes Jever wurde vom Amtsrath der Amtseinknehmer Hr. Thien gewählt, vorbehaltlich der Regelung der zu stellenden Kautions von 20000 Mark. Statt der dem Rechnungsführer schon gewährten Vergütung von 300 M. wurde dieser Gehalt auf Antrag des Amtsvorstandes auf 750 M. erhöht.

Drack, 13. Decbr. Seit Montag ist der hiesige Kaufmann H., dem „St. B.“ zufolge, von hier fort, ohne daß das Ziel seiner Reise bekannt ist. Vermuthlich steht es mit den Finanzen schlecht, weshalb es wahrscheinlich ist, daß derselbe ins Ausland gegangen. Daß er bedeutende Summen mitgenommen, gilt nicht als wahrscheinlich; mit den nächsten Nachbarn soll er vor der Abreise noch abgerechnet haben. Der Rechnungsführer Lötterjohannes ist gestern als Curator bestellt. Er war Inhaber eines Kollführerwesens und einer Cementhandlung.

Barel, 11. Dec. (Gem.) In der gestrigen Sitzung des Stadtraths stand die Eisenbahnanlage, betr. Bewilligung von 450000 Mk. zum Bau einer Bahn

vom Barelshafen nach Bockhorn zur 2. Lesung. Die Sache kam indes nicht zum Austrag, sondern erklärte sich die Mehrheit des Stadtraths für eine Vertagung der Angelegenheit. Hoffentlich wird zwischen den Gemeinden Bockhorn, Neuenburg und Zetel und der Stadt Barel noch eine Verständigung herbeigeführt und dann nur eine Linie von Bockhorn nach dem Barelshafen gebaut werden. Die ersteren 3 Gemeinden sparten dadurch allein 360 000 Mark.

Ellwürden, 12. Dez. Im Gefängnisse zu Ellwürden befindet sich gegenwärtig ein Neger aus Kongo in Afrika, von Profession Kellner, welcher wegen Bettel in Nordham arretirt worden ist.

Norden, 14. Dez. Der hannoversche Provinzial-Landtag bewilligte dem Kinderhospiz in Norderny eine Beihilfe von 1000 M.

Norderny. In vergangener Woche wurden von den hies. Fischern in 262 Reizen 35 600 Schellfische zu 37 000 Kilo, und 1 200 Rabliau zu 4 700 Kilo angebracht.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1890.

An Ehrengaben für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung sind in jüngster Zeit so erhebliche Beträge angemeldet worden, daß noch vor Schluß des Jahres ein zweites nach den verschiedenen Ausstellungsgruppen angeordnetes Verzeichniß herausgegeben werden kann. Die Gesamtsumme dieser Stiftungen beträgt bis heute 42 525 Mk.

Die große Mittelpartie des Bremer Ausstellungsparkes wird aus einem Parterre von Fontänen und Kaskaden bestehen, das, in frischen Rasenflächen und von Blumenbeeten umrahmt, die stattlichen umliegenden Bauten zur vollen Geltung gelangen läßt. Die Erdarbeiten sind jetzt unter Leitung der Herren Obergärtner Heins und Parkdirektor Orth in Angriff genommen; außerdem sind die Pläne zu der gärtnerischen Ausgestaltung des ganzen großen Ausstellungsgeländes begonnen, da in demselben die hauptsächlichsten Gebäude nunmehr endgültig haben vertheilt werden können.

Auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung werden Wirthschaften, Restaurants zc. in bedeutend geringerer Zahl vertreten sein, als auf den meisten anderen, wenigleich das Ausstellungsareal von den städtischen Betrieben entfernter und an Ausdehnung weit erheblicher ist, als gewöhnlich. Abgesehen vom Parkhause, welches als Fest- und Empfangshalle einer großstädtisch ausgebildeten Wirthschaft dienen soll, sind von selbstständigen Betrieben nur wenige vorhanden, wie Försterei, Bauernhof, Bremer-Haus und Dergleichen. Die Milchverkaufsstelle nebst Molkerei verspricht besondere Anziehungskraft zu gewinnen, ebenso die Fischkosthalle neben der Marine-Ausstellung und der Pavillon für Backwaaren und Konditoreien. Nur in zwei der größeren Ausstellungsgebäude sind ein Chokolade-Ausverkauf und eine Restauration geplant, nämlich in der Maschinenhalle und im Architekten-Hause; außerdem werden aber geschmackvolle Zelte und Häuschen für Verkauf von Chokolade, Frucht- und Obst-Weinen, Sekt, Brauwasser, Seefahrtsbier u. s. w. vorhanden sein. Der deutsche Bäcker-Verband will im August seine gewöhnliche große Jahreschau auf dem Ausstellungsareale veranstalten, und zwar im Gebäude für Gartenbau; dieselbe steht unter Leitung des Herrn C. U. Bitter in Bremen.

Der Architekt der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Herr Johann Poppe in Bremen, hat jetzt auch die Entwürfe für die kleineren Bauten vollendet, wie für die Eingangsportale, Musikpavillons, das Bootshaus und dergleichen mehr, die Arbeiten für die größeren Gebäude, die in der ersten Zeit wegen Mangel an Zimmerleuten langsam vorrücken, gehen jetzt energisch voran (es sind zur Zeit 300 Mann beschäftigt), ebenso wird der Bau des Parkhauses kräftig gefördert, welches schon heute mit den Anfängen seiner Thürme und Arkaden auf der Seite des großen Sees den Theilen eines großen Wasser Schlosses gleicht. Der Bau der Handels-Ausstellung ist von dem Zimmermeister J. G. Meyer in Bremen übernommen worden.

Gemeinnütziges.

Zugefrorene Pumpen taut man am besten und raschesten in folgender Weise auf: Man löst in einem Gefäß mit heißem Wasser (etwa einen halben Eimer) zwei Hände voll Kochsalz auf, nehme ein Schöpfgefäß und gieße in die Pumpe von diesem Wasser ein, während eine zweite Person den Pumpenhebel zu bewegen sucht. Es wird nur überraschend kurze Zeit dauern und die Pumpe ist wieder im Gang. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß man Pumpen nie an der Nordseite, stets nur an der Südseite anlegen soll. Im ersteren Falle frieren sie auch bei leichtem Frost schon zu, während auf der Südseite dies weniger der Fall ist, sie auch von der dort den ganzen Tag wirksamen Sonnenwärme von selbst wieder auftauen. Hölzerne Pumpen sind in dieser Hinsicht viel geeigneter als eiserne weil sie nur selten zurrieren.

Litteratur.

Aus der Feder Rudolf Elcho's wird demnächst ein neuer Roman in drei Büchern unter dem Titel „Der Fürst“ erscheinen. Derselbe bewegt sich, wie die früheren Romane desselben Autors, auf dem Boden der modernen Gesellschaft, welche sich an dem Faden einer sehr spannenden Handlung in einer Fülle eigenthümlicher und fesselnder Gestalten entfaltet. Fein empfundene Natur Schilderungen, ein farbiger und zugleich markiger Stil, nicht zuletzt auch seine freie, dem Lichte des geistigen Fortschritts zugewandte Gesinnung, die diesem Dichter von jeher eigenthümlich gewesen ist, zeichnen auch Elcho's neuestes Werk aus, das sich voraussichtlich des gleichen Beifalls erfreuen wird, wie seine „Goldenen Schwingen“ und die „Kinder des Lichts.“ Diesen wirklich gebiegenen, neuesten Roman Rudolf Elcho's kennen zu lernen, bietet zuerst die „Volks-Zeitung“ Berlin Gelegenheit, welche denselben im Januar k. J. in ihrem täglichen Feuilleton zum Abdruck bringen wird.

Allerlei.

Ein Vielbegehrter. Den Hasen hat Stanley glücklich erreicht: Ein Meer von Gefahren liegt hinter ihm; vor Hunger und Durst, vor wilden Thieren und vergifteten Pfeilen ist er in Sanibar gesichert. Dort aber erwarteten ihn mit den Annehmlichkeiten der Civilisation auch ihre Unbequemlichkeiten. Der Telegraph, welcher beträchtlich weiter und viel sicherer trifft als der Wurfspieß der Maschins, hat sein Opfer, sobald es aus dem schützenden Wall der innerafrikanischen Barbarei herausgetreten, mit einem Hagel allerdings nicht tödtlicher, aber doch recht ärgerlicher Geschosse überschüttet. Die kleinen Geister der Reklame haben sich nach dem Beispiel der Zwerge im Urwald auf den Ermatteten gestürzt, und der Reisende hat, wie es scheint, Mühe genug, dies Bambutto-Volk abzuschütteln. In aller Welt, diesseits und jenseits des Oceans sucht man aus dem Namen Stanley's Kapital zu schlagen und macht seinem Träger die tollsten, mehr oder minder ernsthaften Geschäftsanträge. Die sonderbarsten Engagementsanerbietungen sind vielleicht aus Wien nach Sanibar abgegangen. Das Etablissement Ronacher bietet dem ehrlichen Funder Livingstones, Emin Paschas und einiger schwarzer Punkte des dunklen Erdtheils ein Gastspiel in der Dauer von 15 Abenden an. Die Hälfte der Brutto-Einnahme wird Herrn Stanley steuerfrei zugesichert. Eine Garantie-Summe von 10 000 Gulden ist beim österreichisch-ungarischen Konsulat in Kairo niedergelegt. Bezüglich des Programms erwartet Ronacher die Aeußerung dieses Reise-Kritiken. Ein ähnlicher Antrag liegt von Seiten des Wiener Orpheums vor, zugleich mit der Anfrage, ob Herr Stanley vielleicht auch dressirte Elephanten mitzubringen geneigt sei. — Der Billard-Fabrikant Jizula bietet Herrn Stanley die Stelle eines General-Einkäufers von seinem und mittelfeinem Elfenbein (dreißig Procent Provision, fünfzig Gulden Diäten pro Tag) an mit der Aussicht auf Mitprofura der Firma. — Die Direktion des „Pantheon“ bietet für das Recht der Aufstellung von Stanley's Wachsmaske einen Wechsellager über 2000 Gulden, zahlbar zu Ostern bei L. C. Pleißner in Leipzig. — Herr Wangemann bietet Namens der Edison-Gesellschaft für das erste Tausend phonographisch aufzunehmender Stanley-Worte dreitausend Pfund und macht dem berühmten Reisenden einen erst im December dieses Jahres „neu verbesserten“ Apparat zum Geschenk. — Das ist eine kleine Probe von dem Mißbrauch des Kabeldrahtes nach Sanibar, und es wäre nicht allzu erstaunlich, wenn Stanley Lust verspüren sollte, nach Wadelai umzukehren, wohin ihm kein Depeschente folgen kann.

Schiffs-Nachrichten.

11. Dezbr. Angel.: L. Reiners, Bremerhaven, F. Pundt, Bremerhaven. Abgeg.: D. Rose, Seestemünde, Osterloh, Bremerhaven. — 12. Dez. W. Bahlmann, Brake. — 13. Dezbr. Angel.: Klockgether, Bremerhaven. Abgeg.: Baak, Bremerhaven.

An von	Richt.	Ab nach
7.27, 10.57	Leer	7.55, 2.30
1.52, 8.25		6.20, 9.20
7.45, 11.1.58	Wilshv.	7.45, 11.50
5.3, 8.25		2.25, 6.9, 9.15
7.30, 11.51	Bre-	6.16, 8.2, 11.5
2.10, 6.4, 9.1	men.	2.10, 5.13
1.30.5		8.40
7.33, 9.48	Osabr.	7.55, 11.6
1.55, 5.3	Quaken-	2.17, 6.55
8.33	brück.	8.33

Der mit † bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um die voraussichtliche Frequenz der Stadtknabenschule in dem Schulhalbjahr von Ostern bis Michaeli 1890 annähernd schon jetzt feststellen zu können, ist es nothwendig, daß baldthunlichst diejenigen Knaben angemeldet werden, die Ostern 1890 in die Stadtknabenschule eintreten sollen.

Der Magistrat fordert daher die Eltern und Erzieher auf, die Knaben, welche Ostern 1890 in die Stadtknabenschule eintreten sollen, spätestens bis zum 10. Januar 1890 bei dem Vorsteher der Stadtknabenschule, Hector M u n d e r l o h, anzumelden.

Oldenburg aus dem Stadtmagistrate, den 11. December 1889.

v. Schrend.

Oeffentliche Versammlung

der
Zimmerer Oldenburgs u. Umgegend
am Mittwoch, den 13. December,
Abends 5 Uhr,

bei Hrn. Gastwirth Börner (Achterstraße).

Tagungs-Ordnung:

1. Besprechung der Lohnfrage und der Arbeitszeit für das nächste Frühjahr.
2. Wahl einer Lohnkommission.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand des Lokalverbandes.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100000 Loose, darunter
50000 Gewinne
im Betrage von
Mk. 500 000, 300 000, 200 000,
150 000, 100 000, 60 000, 50 000
z. z.

Ziehung erster
Classe am 7. u. 8.
Januar, wozu Loose zu Mk. 4.20
für 1/10, Mk. 8.40 für 1/5, Mk. 21
für 1/2, Mk. 42 für 1/1 empfiehl die
concess. Collection von

Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr.,
Bahnhofstr. 18.

Es trafen wieder ein:
frische grüne Delfischen,
amerik. Rindfleisch
J. B. Harms.

Bereinigung der Bäcker.

Mittwoch, den 1. Januar 1890

großes Tanzkränzchen

in Oppermann's Hotel.

Neht zahlreiche Btheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Sonntag, den 29. Dezemb. r. ex.

Versammlung.

D. D.



Berliner rothe Kreuz-
(Geld) Lotterie.

Ziehung 20/21. Decbr.

150000, 75000, 30000, 20000,
5 à 10000, 10 à 5000 z. z.

baar Geld.

Ganze Loose 4.50 M., Halbe 2.25 M.,
Biertel 1.25 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) auch gegen
Coupons und Postmarken empfiehlt und verleiht das
Bankgeschäft von Rob. Th. Schröder, Stettin.

Immobilien-Verkauf.

Die zur Konkursmasse des Privatmanns **J. B. Meenen** zu Oldenburg gehörigen Immobilien und zwar:

- das an der Canalstraße Nr. 3 belegene Wohnhaus mit einem 17 ar 55 qm großen Garten; das Haus enthält 4 Wohnungen aus je 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche nebst Zubehör bestehend,
- das daselbst Nr. 5 belegene zweistöckige Wohnhaus mit einem 15 ar 51 qm großen Garten; das Wohnhaus enthält Souterrain, in der 1. Etage 4 große Zimmer, in der 2. Etage 5 geräumige Zimmer, 3 Kammern und 1 Küche,

sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und steht

Dritter und letzter Verkaufstermin
auf **Sonnabend, den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr**

vor dem **Großherzoglichen Amtsgericht** hieselbst an.

Indem ich Kaufliebhaber hierauf aufmerksam mache, bemerke ich, daß bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt werden wird.

Oldenburg.

Der Konkursverwalter

Garstens, Rechtsanwalt.

Erlaube mir, meinen verehrten Kunden die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare braune Kuchen, weißes und braunes Christzeng, das so sehr beliebte Frankfurter Buttergebäck, Mandel- und Schokoladen-Auflauf, sowie große Auswahl in Schaumkonfekt, Marzipansachen und Marzipansorten.

Große Auswahl in Einpfennig-Zuckerfaden.
Joh. Spanhake, Baars Nachfolger.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 22. December:

großer öffentlicher Gesellschafts-Abend

des „Sängerbundes“ der Oldenburger Glashütte.

●●● Anfang 6 Uhr. ●●● Entree 30 Pf. ●●●

Programme reichhaltig und amüsant.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

der Vorstand u. Aug. Becker.

H. Holert, Haarenstraße 51.

empfehlen als passende Fest-Geschenke:

Damentaschen,
Reisetaschen,
Cigarrentaschen,
Courirtaschen,
Handarbeitsaschen,
Cigarrentaschen,
Brieftaschen,

Reise-Accessoirs,
Reisekoffer,
Plaidriemen,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Schultaschen,
Cognitter.

Gut gepolsterte Sophas, Lehnsessel, Stühle, Clavierbänke, Faullenzer u. s. w. in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

H. Holert, Haarenstraße.

Neue Südfrüchte:

Datteln, Feigen, Rosinen, Sucade, Corinthen, Weintrauben, Mandeln, Capern, Macronen, Traubenrosinen, Citronen, Brachmandeln empfiehlt bestens und billig

W. Stolle.

Krieger-Verein

für Stadt und Land.

Unser diesjähriges Weihnachtsfest, verbunden mit Tannenbaum-Verloosung und Ball findet am Freitag, den 27. December im Saale des Hrn. Schepfer statt, wozu die Kameraden sowie die Kameraden anderer Vereine und Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden. Loose im Vorverkauf à Stück 25 Pf. sind zu haben bei den Kameraden Ulrich Grünestraße, Währmann Nellenstraße, Blei Alexanderstraße und beim Vereinsboten Behrner Heinrichstraße. Jeder Inhaber eines Loose hat freien Zutritt. Beginn des Festes Abends 7 Uhr. Tanzband für sämtliche Kameraden 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk. Damen frei.

Die Kameraden werden gebeten, Bundesabzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Empfehle alle Sorten

Schuh- waaren

zum billigsten Preise.

J. S. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

Roh-Marzipanmasse

à Pfd. 1 Mk. 20 Pf.

Joh. Spanhake, Markt 9.

Die so sehr beliebten

braunen Gewürzuchen,

à Pfund 50 Pf., 60 Pf. und 80 Pf. in bekannter Güte empfiehlt

J. C. de Harde,
Blumenstraße Nr. 26.

Margarine

1/2 Kilo. 60 Pf.

H. Wefer.

Osternburg. Die dem Carl Gorath gehörige, daselbst belegene Besitzung, bestehend aus einem zu mehreren Wohnungen eingerichteten Hause nebst großen Garten, kommt am

Sonnabend, d. 21. Decbr. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr

in Rosenbohm's Gasthause nochmals zum Aufgab.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Claußen, Rechtslrr.

Bureau: Kl. Kirchenstraße.

Weißes Christzeng,

a Pfund 80 Pf.

Braunes Christzeng,

a Pfund 1 Mk.

ff. Braunes Christzeng,

a Pfund 1 Mk. 20 Pf.

empfehlen

J. C. de Harde,

Blumenstraße Nr. 26.

Sauerkohl und Schnittbohnen,

H. Wefer.

Gut mürbe kochende Erbsen,

1/2 Kilo 12 Pf.

H. Wefer.

Hiesiges Schmalz, 1/2 Kilo 60 Pf., amerikanisches Schmalz 1/2 Kilo 50 Pf. Heinrich Wefer.

Gesalzenes Rindfleisch, 1/2 Kilo 45 Pf. Heinrich Wefer.

Bestes Weizenmehl,

21 Pfund für 3 Mk.

H. Wefer.

Geräucherte Schinken

bei Gausen empfiehlt

H. Wefer.

Neue Wall- und Haselnüsse,

H. Wefer.

Baumlichte u. Tannenbaumschmuck.

Heinrich Wefer.

In Dosen empfehle:

Sardinen, Röllmöpfe, Granat, Gelée, Appetit-Eild, Anchovis, Ural-Caviar, Hummer, Delicatepheringe.

W. Stolle, Schüttingstraße.

Edamerkäse

in Kugeln à 2 Sgr. schwer

W. Stolle.



Bürgerfelder Krieger-Verein.

Das diesjährige Weihnachtsfest wird am ersten Weihnachtstage durch Tannenbaum, Kinderbescherung, Aufführungen und Gratis-Verloosung im Vereinslokal (Meyers Gasthof) gefeiert. Das Entree beträgt für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 40 Pf., für Damen 30 Pf., und sind Eintrittskarten an den bekannten Verkaufsstellen, sowie Abends an der Cassé zu haben. — Sämtliche Eintrittskarten berechnen zur Gratis-Verloosung. Kindern ist der Eintritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet. — Das Programm ist reichhaltig und wird Alles aufgeboden werden, den Beteiligten einen gemüthlichen Abend zu veranstalten. — Um vielseitige Theiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 17. December:

42. Vorstellung im Abonnement.

Die alte Schachtel.

Lustspiel in 1 Akt von G. zu Puttk.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Kleist.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 18. December

6. Vorst. im Abonnement f. Auswärtige. Anf. 4 1/2 Uhr.

Der Königsleutnant.

Lustspiel in 4 Akten von Gutzkow.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Einlaß 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Beilage

zu Nr. 417 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 17. December 1889.

Stöcker — der moderne Aristides.

LC. In der Monatschau der letzten Nummer der unter Mitwirkung von Stöcker herausgegebenen kirchlichen Monatschrift wird die Frage erörtert, ob die deutschkonservative Partei Recht thue, von ihren Anhängern eine bestimmte freundliche Stellung zum positiven Christenthum und zur Kirche zu fordern. Die „Halle'sche Zeitung“ hatte verlangt, daß die Partei von dieser Forderung in Zukunft absehe und die „Kirchliche Monatschrift“ findet diese Forderung prinzipiell richtig. Sie sagt am Schlusse einer längeren Ausführung: „Schließlich müssen wir alle darnach streben, das gesammte Volksleben ohne Unterschied der Parteien mit dem Sauerteige des Evangeliums zu durchdringen. In diesem Sinne müßten wir der „Halle'sche Zeitung“ und ihren Gesinnungsgenossen beipflichten und den Gedanken, Religion und Christenthum gewissermaßen zum Monopol einer Partei zu machen, auf das Entschiedenste abweisen.“ Aber praktisch kommt die „Kirchl. Monatschrift“ zum genau entgegengesetzten Resultat. Sie sagt: „Allein die Frage hat noch eine andere Seite. Der Fehler liegt in der Abstraktion von historisch gewordenen Verhältnissen. Thatsächlich ist im heutigen Deutschland und ganz besonders in Preußen das Interesse des Konservatismus mit dem der Religiosität auf das Engste verwachsen. Ja, die Gläubigen und für das Reich Gottes mit Bewußtsein und Ernst arbeitenden Christen bilden thatsächlich den Kern der konservativen Partei. . . . Darum würde es den Selbstmord der konservativen Partei bedeuten, wollte sie die Pflege positiver christlicher Religiosität von ihrem Programm streichen oder auch nur im Mindesten vernachlässigen; weiß sie doch, daß alles Heil für unser Vaterland bis zum sozialen und materiellen Wohlbehagen hinaus im letzten Grunde von der ethischen Entwicklung unseres Volkslebens abhängig ist. Darum kein Paktiren in religiösen Fragen mit der Indifferenz eines mittelparteilichen Opportunismus.“ Daß die christlich-soziale Partei ihre öffentliche Thätigkeit hat einstellen müssen, bedauert die Monatschrift natürlich ganz außerordentlich; sie sagt: „Ohne jedes Wort, daß dort, zumal im Sinne des Antifeminitismus geredet worden ist, vertreten zu wollen, müssen wir doch sagen, daß in dieser Gemeinschaft ein frischer gesunder Geist sich regte, wie denn gerade Sozialreform auf christlicher Basis unzweifelhaft das ist, was unserem Volksleben zur Zeit noth thut. Kann die Augenblicklich wehende mittelparteiliche Luft einen Mann wie Stöcker nicht dulden, so ist das für ihre Kinder in den Augen aller Volksfreunde, die Stöcker kennen, wie er ist und nicht, wie ihn die unglaublichste Verleumdung malt, ein Armutshzeugniß, wie man es sich bedauerlicher kaum ausmalen könnte. Um Stöcker selbst, seine Wirksamkeit und seine Partei ist uns kein Augenblick bange. In der Stille wird er neue Kraft sammeln und nur allzu bald, wenn die Mittelpartei abgewirtschaftet hat, wird man angsterfüllt nach ihm ausschauen. Nicht uneben hat man den Mann mit Aristides verglichen, der, um Tugend verbannt, die Götter anseht, nie möchte sein Vaterland in die Lage kommen, ihn zurückrufen zu müssen. Und wie bald mußte es ihn rufen.“ Der Vergleich ist seltsam. Hr. Stöcker ist nicht verbannt, sondern befindet sich sehr wohl und munter in Berlin im Besitze seiner Dompredigerstelle und befolgt nur den Rath, der ihm ertheilt ist, keine Hefreden mehr zu halten. Aristides ist berüht wegen seiner Gerechtigkeit und Mäßigung. Daß dies gerade besonders hervorragende Tugenden des Hrn. Stöcker sind, hat man bisher nicht gehört. Bezeichnend aber ist für unsere orthodoxen Pastoren sowohl die ganze oben wieder-gegebene Ausführung, als auch dieser Vergleich; sie fühlen sich solidarisch mit dem junkerlich konservativen Regiment; und die Mittel, es aufrecht zu erhalten, wählen sie nicht nach den Grundsätzen christlicher Liebe, sondern nach höchst praktischen Erwägungen. Wundern können sich freilich dann unsere Orthodoxen auch nicht, wenn sie unter den Sünden ihrer Freunde mit zu leiden haben und daß auch ehrlichen religiös orthodoxen Anschauungen mit einem Mißtrauen begegnet wird, welches sie nicht immer verdienen.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

„Jawohl, ich mit meinen achtzehn Jahren,“ entgegnete Klara sehr ernsthaft. „Sie sind ja nicht einmal ein Jahrzehnt älter als ich, und doch wollen Sie Vater spielen. . . . Nein, nein, machen Sie keine Einwendungen, ich weiß sehr wohl, wie ich den Knaben ziehen werde. Wie heißt er denn?“

„O, Du mein lieber Paul! Wir werden ihn gemeinsam haben, diesen herzigen Jungen, und er muß uns Papa und Mama nennen! . . . Oh, daß ich mir dieses Glück nicht schon früher verschafft habe! . . . Wie lange haben Sie den Knaben schon bei sich? . . . Drei Wochen? . . . O Himmel, diese schöne Zeit! . . . Drei Wochen verbrachte ich in dumpfen Träumen, während das Leben so entzückend winkte. . . .“

Sie hatte ihren Kopf auf Römer's Schulter gelehnt. Ganz befangen von dem Liebreiz ihrer Erscheinung ergriff er ihre Hand und drückte einen zärtlichen Kuß darauf.

Sie zuckte zusammen, als sie die Berührung seiner Lippen fühlte.

„Wilhelm,“ sagte sie leise, und eine dunkle Gluth übergoß ihr Gesicht, „ich habe Sie vorhin geküßt, weil ich es thun mußte, und diesen Kuß kann mir Niemand mehr rauben. Ich wünsche nicht, daß Sie sich jetzt einer Täuschung über ihre Gefühle . . . ich bin überzeugt, daß Sie mir Liebe schwören würden, wenn ich es wollte. . . . aufrichtig Liebe schwören würden, und daß Sie bestrebt wären, Ihren Schwur zu halten. Das aber will ich nicht, Wilhelm, Sie müssen freiwillig zu mir kommen und um meine Liebe werben. . . .“

Römer war erschreckt über die Leidenschaft des jungen Mädchens.

Sie blickte fast traurig zu ihm auf und sagte: „O, fürchten Sie nichts mehr von mir, ich werde Ihnen nicht weiter lästig fallen.“

„Aber Klara. . .“

„O, sagen Sie nichts. Ich weiß, daß ich Sie in eine peinliche Verlegenheit gesetzt habe. . . . So, jetzt wollen wir den Wagen verlassen, und den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen.“

Diesmal nahm sie den Arm, den er ihr bot, nicht an. Schweigend schritt sie an seiner Seite dahin, bis sie das Haus in der Kleinen Hamburger Straße erreicht hatten.

VI.

Als Römer in seine Stube trat, kam ihm Herr Buschmann entgegen, der ihn bereits erwartet hatte. Der alte Herr legte eine ungewohnte Freude an den Tag, seinen jungen Freund zu sehen.

„Nun, wie geht's, Magister? . . . habe Sie seit Tagen nicht gesehen. . . . Ich komme soeben von der Reise. . . . mein erster Gang war zu Ihnen.“

„So, Sie waren verreist?“ fragte Römer, der sich zu erinnern glaubte, als hätte er Buschmann in der Nähe des Simon'schen Hauses gesehen. Er mußte sich also getäuscht haben.

„Ich komme von den Gütern meines gnädigen Herrn, des Grafen von Schleiden,“ erzählte Buschmann. . . . „Großartige Güter, sage ich Ihnen, lieber Freund! . . . Die fruchtbarsten Aecker, unermessliche Wälder mit dem reichsten Wildstand, Sandsteinbrüche, Kalkbrüche, Brennereien, Brauereien. . . . Kurz und gut, ein kleines Fürstenthum mit einem Heer von Beamten und Arbeitern. Der Graf muß unermesslich reich sein.“

„Wo liegen seine Güter?“

„In der Provinz Posen — allerdings etwas weit ab von der Eisenbahn, aber desto gemüthlicher läßt es sich dort leben. Ich sage Ihnen, Römer, ich habe herrliche Stunden dort verbracht. Der Graf hatte meine Ankunft vorher angezeigt und ich wurde mit fürstlichen Ehren empfangen. Um mir eine Freude zu bereiten, arrangirte man für mich eigens ein Erntefest. . . .“

„Jetzt, im Frühling?“

„Natürlich nahm man keine wirkliche Ernte vor, sondern man führte eine allerliebste Bauernkomödie vor mit Musik, Musik, Tanz und all' dem Trubel, der bei solchen Gelegenheiten üblich ist. . . . Ich habe noch Erntoberungen gemacht, junger Freund, . . . ja wahrhaftig.“

„In der That?“ sagte Römer lachend.

„Ein nettes draßes Bauernding, das den lieblichen Namen Jadwiga Brzewonka führt, hat ihr Herz an mich verloren,“ so fuhr Buschmann fort. „Es imponirte dem jungen Ding, daß ich meine Haare nach Belieben vom Haupte herunternehmen und wieder aufsetzen konnte, denn von unseren modernen Herrrücken haben diese guten Leute keine Ahnung. . . . Ich sage Ihnen, lieber Römer, es ist ein ungemein harmloses Völkchen. . . . Keine Spur von der Heuchelei und Lügenhaftigkeit der Großstadt. . . . Aber warum erzähle ich Ihnen das Alles. . . . in den Ferien müssen Sie mit mir reisen und sich selbst überzeugen. . . .“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Herr von Schleiden es erlaubt.“

„Natürlich! Er hegt das lebhafteste Interesse für Sie und hat mir kürzlich erst aufgetragen, Sie zu grüßen. . . . Aber jetzt muß ich gehen, leben Sie wohl! . . . Apropos — haben Sie Nachmittags Zeit?“

Ich werde Sie an einem der nächsten Tage zum Spaziergang abholen. . . .“

Der alte Herr wartete die Antwort Römer's gar nicht ab, er war schon draußen im Korridor.

Buschmann kam in der That einige Tage später und führte seinen jungen Freund in den Thiergarten.

Als sie unter heiterem Geplauder einen der Promenadenplätze entlang schritten, erfaßte Buschmann plötzlich Römer's Arm und sagte:

„Ach, welch' angenehme Ueberraschung — sehen Sie, da kommt uns Graf Schleiden entgegen.“

Es war in der That der Graf, der mit sehr freundlichem Gruß auf die beiden Herren zutrat und dem jungen Lehrer herzlich die Hand schüttelte.

Römer war über die Liebenswürdigkeit des vornehmen Herrn entzückt, und doch konnte er sich eines Gefühls der Beklemmung nicht erwehren, von welchem er sich keine Rechenschaft zu geben wußte.

Der Graf erzählte lustige Geschichten aus den Salons bekannter Größen. Buschmann warf hin und wieder seinem Freund Römer einen Blick zu, als wolle er sagen: „Haben Sie in ihrem Leben schon einen so leutseligen Herrn gesehen?“

Sie waren an dem Großen Stern angelangt. Der Graf, der eben eine lustige Anekdote erzählte, blieb, wie es schien, ganz unwillkürlich stehen.

Buschmann warf einen Blick auf seine Uhr und sah dann die StraÙe hinaus.

Ein eleganter offener Wagen rollte vorüber. Buschmann hatte mit dem Kutscher desselben schnell einen Blick gewechselt.

Plötzlich ertönten gellende Hülserufe. Der Graf blickte sich bestürzt um.

„Dort. . . . sehen Sie. . . . das Pferd ist durchgegangen. . . .“ rief Buschmann.

Der Graf rannte in fliegender Eile davon. Römer und Buschmann sahen, wie er dem wilden Thier in die Zügel fiel.

„Mein Gott, das ist ja Fräulein Simon,“ rief Römer erschreckt, nachdem er einen Blick auf die Insassin des gefährdeten Wagens geworfen hatte.

Der Kutscher war vergebens bemüht, das Pferd zu händigen, das dem Straßengraben zuraste. Noch wenige Schritte und der Wagen mußte umschlagen.

Da — im Moment der höchsten Gefahr — brachte Schleiden das wilde Thier zum Stehen. Der Kutscher sprang schnell vom Bock, um es auszuschnüren.

„Nicht nöthig, guter Freund,“ sagte der Graf. „Das Thier ist jetzt lammfromm, es muß vor irgend etwas erschreckt sein.“

Er strich den schweißtriefenden zitternden Kappen liebevoll über den Hals, dann, als bemerkte er jetzt die Insassin des Wages, trat er schnell an den Schlag und küßte höflich grüßend den Hut.

„Ich sehe zu meinem Vergnügen, gnädiges Fräulein, daß der kleine Unfall Ihnen keinen Schaden zugefügt hat,“ sagte er.

Noch bevor Fräulein Sophie ihm danken konnte, hatte er sich entfernt. Sie sah ihm nach und bemerkte, wie er Römer, den sie jetzt erst wahrnahm, die Hand drückte und dann schnell in einen Pferdebahnwagen sprang, der eben vorüberfuhr. Herr Buschmann war dem Grafen gefolgt.

In der nächsten Minute stand Römer an dem Wagen des Fräuleins.

„Sie kennen den Herrn, der mir so opfermüthig zu Hilfe eilte?“ fragte Sophie.

„Ja, es ist der Graf Schleiden.“

„Ein müthiger Mann. Sie befanden sich in seiner Gesellschaft?“

„Ja, ich traf ihn zufällig bei einem Spaziergange, der uns hierher führte.“

„Sie bemerkten gleichzeitig die Gefahr? . . . Der Graf hat sich nicht lange bedacht, mir zu Hilfe zu eilen.“

Römer fühlte den versteckten Vorwurf, der in den Worten lag und erröthete.

„Allerdings! Noch bevor ich mich von meiner Bestürzung erholen konnte, hatte der Graf die Zügel des Pferdes erfaßt.“

„Er war eben schnell entschlossen. Müthige Männer zögern nicht lange mit ihren Thaten.“

„Ja, er war überraschend schnell bei der Hand — so schnell, als hätte er den Unfall geahnt.“

„Warum nicht gar! Am Ende wollen Sie mich gar glauben machen, er hätte ihn veranlaßt, um mir ein Heldentück vorzugaukeln. Ich muß Ihnen gestehen, Herr Römer, daß ich es nicht hübsch finde, wenn Sie das Verdienst des Herrn Grafen verringern wollen.“

„Sie legen meinen Worten einen Sinn unter, den Sie durchaus nicht hatten,“ sagte Römer unmutig. „Ich bin dem Grafen den lebhaftesten Dank schuldig. . . .“

„Sie haben ihm nicht dafür zu danken, daß er mir einen Dienst erwiesen . . .“
 „Sie mißverstehen mich schon wieder, gnädiges Fräulein. Ich bin dem Herrn Grafen zu Dank verpflichtet, weil er mir Dienste erwiesen hat und es kann deshalb nicht meine Absicht sein, sein Verdienst, daß er um Sie erworben hat, zu verringern. Ich muß im Gegentheil sagen, daß er sich überaus tapfer und muthvoll benommen hat.“

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, Herr Römer.“
 Sie erwiderte seinen Abschiedsgruß in sehr kühler Weise. Auf ihren Wink ließ der Kutscher das Gefährt umwenden, das dann der Stadt zufuhr.

Römer trat in sehr mißmüthiger Stimmung den Heimweg an.

„Der Hochmuth dieses jungen Mädchens ist ganz unerträglich,“ sagte er sich. „Ich muß ihr ganz besonderes Mißfallen erregt haben — wenn ich mir nur erklären könnte, wodurch? . . . Mein Benehmen mißfällt ihr — mein Gott, soll ich denn vor ihr im Staube kriechen . . . Oder will sie Heldenthaten von mir sehen, wie sie der Graf so wundervoll und recht romanhaft ausführt . . . Ach ich werde auf die Löwenjagd gehen oder Seiltänzer werden, — was weiß ich! . . . Dieses übermüthige, schnippige Mädchen . . . Aber im Grunde genommen, was liegt mir an ihrem Urtheil! . . . Da lobe ich mir doch die kleine Klara, die mit mir zufrieden ist trotz meiner ungeschliffenen Formen . . . Ja, die gute Klara! . . . Ich werde sie aufsuchen, die Kleine mit ihrem weichen, warmen Herzen . . .“
 (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Verurtheilt. Hamburg, 7. December. In dem seit drei Wochen hier verhandelten Spediteurprozeß gegen Foelsch und Genossen ist heute das Urtheil verhängt worden. Es wurden verurtheilt wegen Betruges Foelsch zu 2 Monat Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, eventuell 200 Tagen Gefängniß; Niechers zu 2 Monaten, Schreyer unter Freisprechung von der Anklage wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängniß und 5450 Mk. Geldstrafe, event. 364 Tagen Gefängniß, Fischer zu 2 Monaten, Miller zu 2 Monaten Gefängniß und 3400 Mark Geldstrafe, event. 260 Tagen Gefängniß, Hartrodt zu 3 Wochen Gefängniß und 900 Mark Geldstrafe, event. 60 Tagen Gefängniß. Wegen Anstiftung zum Betrüge wurden Kreze zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, wegen Beihilfe zum Betrüge Buchowitz, Meyer, Sebesse und Welz zu je 160 Mark Geldbuße, event. 16 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten Ehlers, Soelter, D. Becker und Groth wurden freigesprochen.

— Seinen eigenen Vater erstochen hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag der 30jährige Sohn des Altjägers Jänicke in Lindenberg bei Beeskow. Derselbe war mitten in der Nacht in angeheiterter Stimmung aus einer sogenannten Spinnstube nach Hause gekommen. Der alte Vater, welcher wachend in der Bettelag, hielt dem Sohn eine ordentliche Strafpredigt, die dieser nicht unerwidert ließ. Als nun der alte Jänicke gegen seinen Sohn ein Schimpfwort gebrauchte, gerieth derselbe in eine derartige Wuth, daß er vom Tische, an dem er essend saß, aussprang und seinem Vater mit dem spitzen Stiel eines Blechlöffels, den er gerade in der Hand hielt, einen tiefen Stich in die linke Seite beibrachte, durch welchen das Herz getroffen wurde. Der Tod trat sofort ein.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 6. bis 12. Dez.

Getraut: A. Stadt: Bäckergeß. Joh. August Wilh. Behrens u. Lena Kathar. Tietjen, Lerchenstr. — B. Landg.: Hausjoh. Heint. Aug. Dieder. Septroh u. Anna Hel. Kuch. Metjend.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Martha Weidhüner, Sonnenstr. Adolf Emil Nieden, Jacobistr. Fr. Magnus Aug. Rose, Bürgerst. Theod. Karl Herm. Fr. v. d. Heide, Nellenstr. Martha Sophie Leventz, Bergstraße. Alma Gerhard. Cath. Döding, Scheideweg. Heint. Fr. Gerh. Helms II., Brokweg. Heint. Adolf Boerner, Achterstr. — B. Landgemeinde: Heint. Joh. Wilh. Klages, Ev. Karl Joachim Schneider, Rad. Emil Bode, Friedrichst. Emma Joh. Marg. Koopmann das.

Beerdigt: A. Stadt: Kaufmann Franz Karl Wilh. Bode, Staufstr., 29. 10. 14. Minna Aug. Hel. Frankenberg, Gerberh., 6 M. 26 T. Ww. Maria Cath. Fütterer geb. Heider, Mittelg., 73 J. 1 M. Hofjahnarzt a. D. Joh. Eberh. Brunsmann, Gottorpstr., 70 J. 28 T. Hel. Cathar. Carstens geb. Deltjen, Dfenerch., 42. 8. 14. Anne Marg. Sophie Eilers geb. Brüggemann aus Wiefelstede (Piusstift), 51 J. 10 T. — B. Landgemeinde: Dieder. Heint. Wilh. Meyer, Ev., 8. 11. 16. Heint. Joh. Wilh. Klages das., 1 M. 6 T. Metje Hel. Heint. von Barel das., 1. 5. 24. Ww. Anna Sophie Burhop geb. Schleppe, Metjend., 83. 2. 17. Minna Frieda Emilie Teske, Ev., 1. 2. 10.

Deutsche Reichsfechttschule,

Wohlthätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenfürsorge.

Zweck des Vereins: Unterstützung armer deutscher Waisen durch Unterbringung, Pflege und Erziehung der selben in den deutschen Waisenhäusern, von denen das erste in Jähr in Baden, das zweite in Magdeburg in Preußen, das dritte in Schwabach in Bayern errichtet ist, oder in Familien, wenn die Umstände dieses wünschenswerth machen sollten. Die Aufnahme der Waisen geschieht ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, ihre Erziehung aber mit Berücksichtigung desselben.

Sammelergebnisse seit Bestehen des Vereins 1881 circa 880 000 M.
 In den drei Waisenhäusern untergebracht ca. 170 Waisen.
 Die Mitgliedschaft wird erworben für das Kalenderjahr oder für die Lebenszeit, ersteres durch Lösung einer Jahreskarte für mindestens 30 Pfg., letztere durch Lösung einer Mitgliedskarte für 6 M.
 Fechtmeister oder Fechtmeisterin wird, wer mindestens 20 Mitglieds-Jahreskarten abgibt und den Betrag dafür nebst 1 Mark für Patent und Bestellung abgeliefert hat. Jeder Fechtmeister, sowie jede Fechtmeisterin, ist Vorstand einer Fechttschule und bezieht gratis die wöchentlich erscheinende Zeitung „Deutsche Reichsfechttschule.“ Die Fechttschulen haben nach dem Verhältnis ihres eigenen zum Sammel-Ergebnisse des ganzen Vereins Anspruch auf Annahme von Waisen in die Vereins-Waisenfürsorge.

Wer nun seinen eigenen Kindern in die lieben Augen schaut mit dem Gedanken, „wie würde es euch ergehen ohne eure fürsorgende Eltern“, wird gewiß auch Erbarmen fühlen mit den armen Waisen und nicht zurückhalten einem Verein beizutreten, der bereits so wirksam sich dieser Waisen angenommen hat. Schaut ins kalte Wetter, auf die Weihnachtsfreude Eurer Kinder und gebentet dann der armen verlassenen Waisen! (Bestellungen auf Fechttschulen oder Mitgliedskarten Mitglied können selbst die Kinderchen werden) bitte zu richten auf den Fechttschule vater S. Kadermann oder an die

Oberfechttschule zu Magdeburg.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

38. Jahrgang.

1. Vierteljahr 1890.
 Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung“, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut-situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inerate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Der Verlag der Berliner Gerichts-Zeitung stellt seinen geehrten Abonnenten folgende

Preisaufgaben:

1. „Darstellung der Vorrechtseinräumung im Hypothekenverkehr nach heutiger Rechtsstellung u. Theorie. Beurtheilung und Gestaltung der Vorrechtseinräumung im Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich.“

2. „Wie hat sich der Gerichtsvollzieher zu verhalten, wenn ihm der Gläubiger mittheilt, daß der Schuldner, gegen den die Pfändung stattfinden soll, die Zahlung eingestellt hat? Ist dem Gläubiger zu rathen, daß er trotz solcher Kenntniß noch pfänden lassen soll?“

Der Preis für die beste Bearbeitung der gestellten Aufgaben beträgt je 200 Mark; die näheren Bedingungen betreffs der Preisaufgaben sendet auf Wunsch die unterzeichnete Expedition.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzwecke, in populärer Weise Rechts- u. Gesetzkennntniß zu verbreiten — die für Jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein „Unterhaltungsblatt“ für den Leser zu sein; sie berichtet über alle interessanten **Kriminal- und Civilprozeße** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht die neuen **Reichs- und Landesgesetze** leicht faßlicher, eingehender Erörterung und erklärt alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des **Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern u. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem **reichhaltigen** Inhalt aller Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien** Rath ertheilenden **Briefkasten**, das anerkannt höchst gediegene **Feuilleton**, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl **neuer** Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle von Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik** der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich **Reichstags- und Landtags-Berichte** u. u. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen **unterhaltenden** Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane **ganz kostenlos**:

Prinz Erdmann von Schmidt-Weißensels
 Die Meineidigen von Schmidt-Weißensels.
 Erbe der Wolfenstein von E. S. v. Dedenroth.
 König Null von Schmidt-Weißensels.

Befreit von F. Arnefeldt.
 Der Vater Schuld von F. Arnefeldt.
 Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.

Auch wird der Anfang der vortrefflichen Novelle „Im Patrizierhaus“ von v. Borgstede, soweit dieselbe im Dezember in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten gratis und franko nachgeliefert.

Wir bitten um **sofortige** Einendung der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1890, um die ausgewählten Romane in Buchform sowie den Anfang der Novelle „Im Patrizierhaus“ alsbald vollständig **gratis** abschicken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
 Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlottenstraße 27.

Für Weihnachten

empfehle für die feine Küche

Boularden,

junge Gänse, Enten, Hühner, Rindern, Puter und Puten, feinste ungarische Waare, das 10 Pfund-Postkolln M. 5.50 franco gegen Post-Nachnahme. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in prima Qualität.

Anton Zohr, Wersditz (Ungarn.)
 (Gerichtlich eingetragene Firma.)

Rechnungsformulare

liefert schnell, sauber und billig die

Buchdruckerei von Fritz Drewes.

Marktbericht

vom 14. Decbr. 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	— 90	Kartoffeln, 25 L.	— 65
do. (Markt) „	— 95	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Rindfleisch „	— 60	Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch „	— 60	Wurzeln, 25 L.	— 65
Hammelfleisch „	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteif „	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Flomen „	— 65	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger. „	— 85	do. rother, „	— 20
do. frisch „	— 65	Blumentohl „	— 50
Speck, frisch „	— 65	Spizkohl „	—
do. geräuchert „	— 85	Salat, 6 Köpfe	—
Mettwurst, ger. „	— 85	Stachelbeeren Liter	—
do. frisch „	— 70	Johannisbeeren 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 80	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Hühner, a Stück	1 20	Birbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	1 —	Spargel, 1/2 kg	—
Enten, zahme a Stück	1 50	Äpfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde „	1 —	Gurken a Stück	—
Krankeitsvögel, „	—	Lorh, 20 Hl.	5 —
er 3 Stück	3 —	Ferkel, 6 „	15 —